

Meike Messal (Hrsg.)

Mordend kommt der Weihnachtsmann

Kriminelle Weihnachtsgeschichten
aus Ostwestfalen-Lippe

Pro**libris** Verlag

Inhaltsverzeichnis

Robert C. Marley	Christingle <i>Paderborn</i>	7
Peters, Joachim H.	Das Fest der Liebe <i>Detmold</i>	12
Messal, Meike	Ich steh an meinem Grabe hier <i>Herford</i>	42
Winter, Marcus	Der letzte Kunde <i>Höxter</i>	64
Gehlen, Andrea	Brich an, du schönes Morgenlicht <i>Lemgo</i>	73
Neubauer, Karolin	Weißer Tod <i>Bad Oeynhausen</i>	87
Gerecke, Andrea	Zimtknusperchen <i>Hille</i>	95
Messal, Meike	Vergebung <i>Minden</i>	114
Tewes/Reitemeier	Advent <i>Warburg</i>	124
Höhmnn, Christiane	Stille Nacht <i>Paderborn</i>	134
Düfelmeyer, Rolf	Der Weihnachtsmann-Darsteller <i>Bielefeld</i>	150
Voehl, Uwe	Es ward kein Christkind geboren <i>Bad Salzuflen</i>	172
Messal, Meike	Weiß wie Schnee <i>Minden</i>	179
Meyer, Barbara	Die Weihnachtsamnestie <i>Büren</i>	186

Robert C. Marley

Christingle

Westfalen-Blatt, 14. Dezember

PADERBORN – Britische und deutsche Familien feiern am kommenden Donnerstag gemeinsam den schon traditionellen vorweihnachtlichen Christingle-Gottesdienst in der evangelischen Abdinghofkirche. Eine mit Kerze und Süßigkeiten geschmückte Orange als Zeichen für die christliche Botschaft der Liebe wird allen Kindern am Ende des Gottesdienstes übergeben. Schüler der britischen Schulen John Buchan und Bishops Park und der deutschen Lutherschule singen Weihnachtslieder. Die international bekannte britische Militärkapelle des Adjutant General's Corps wird die Abdinghofkirche wieder mit mächtigen Klängen erfüllen.

Der Schnee fällt in dicken, feuchten Flocken an diesem Sonntag und wird in Böen gegen die hohen Fenster geweht.

Als ich mich wieder anziehe, kann ich die Glocken der Abdinghofkirche läuten hören. Obwohl ich sie nicht sehe, weiß ich, dass die Besucher noch immer in die Kirche strömen; ver mummt mit ihren Schals und Mänteln. Wir Mädchen haben oft genug unten am Eingang gestanden und ihnen die Liedzettel ausgeteilt. Erst um sechs werden alle Plätze besetzt sein.

So ist es jedes Jahr an diesem Tag.

Der britisch-deutsche Christingle-Gottesdienst ist hier bei uns in Paderborn schon immer etwas Besonderes gewesen. Und für meine Familie sowieso. Denn mein Vater war bei den britischen Streitkräften. Meine Mutter ist Deutsche.

Daddy fiel in Afghanistan, meine Schwester Sofie in Altenbeken.

Hier im Gemeindehaus ist es wieder still geworden. Das Klopfen und Schaben hat aufgehört. Aus dem Nebenraum kommt kein Laut mehr.

Die meisten Apfelsinen sind bereits mit roten Bändern versehen. Sie stehen für die Liebe und das Blut Christi. Ich stecke noch die Zahnstocher in die letzten, ehe ich die Bonbons darauf spieße und sie zu den anderen in die große silberne Schüssel lege.

Sofie und ich gehörten dem Vorbereitungsteam an, seit wir elf Jahre alt waren. Im März wäre sie 15 geworden – genau wie ich. Zusammen mit Julius leiteten wir die jüngeren Kinder an, erklärten ihnen, wie sie die Christingles zu schmücken hatten und sangen mit ihnen im Chor. Mama hat das immer unterstützt. Und Daddy spielte Bagpipes im General's Corps.

Julius ist jetzt so um die fünfundzwanzig, glaube ich. Ich kenne ihn schon so lange, dass ich gar nicht mehr weiß, wie lange. Er hasst Spargel, genau wie Sofie. Sie übergab sich jedes Mal, wenn sie ihn als Kind essen musste. Julius ging es ebenso. Nichts Schlimmes, man muss ihn nur meiden. Einmal hat Sofie einen Kuchen für Julius gebacken. Das war kurz vor dem letzten Weihnachtsfest. In dem Jahr, als sie starb. Sie hatte ihn mit Nüssen und Liebesperlen dekoriert. Ich dachte, sie hat sich vielleicht ein bisschen in ihn verguckt. Das glaubte ich jedenfalls. Warum hätte sie sich wohl sonst eine solche Mühe machen sollen? Doch Julius flippte vollkommen aus. Fragte Sofie, ob sie ihn umbringen wolle. Ich erinnere mich noch gut an ihr trauriges, enttäuschtes Gesicht, als er ihr den Kuchen zurückgab. Nicht einen Bissen hat er davon genommen.

Sofie dagegen liebte Nüsse. In den letzten Wochen vor ihrem Tod hat sie kaum was anderes gegessen.

Und sie hat Bücher geliebt. Jede Art Bücher, genau wie ich. Ihr Gewicht, ihren Geruch, und das Geräusch, das die Seiten

machen, wenn man sie über den Daumen rauschen lässt. Sooft wir konnten, trieben wir uns in der Buchhandlung Linnemann auf der Westernstraße herum, stöberten einfach in den Regalen, auch wenn wir kein Geld mithatten, um welche zu kaufen. Manchmal bekamen wir einen Apfel von Herrn Linnemann geschenkt. Er ist ein lustiger Kerl mit einem lebhaften, runden Gesicht. Ich mag ihn sehr. Bücher sind ihm wichtig. Das sieht man. Sofie sagte jedes Mal, er sei genau wie der weise Zauberer aus einem Fantasie-Roman. Aber ich habe vergessen, aus welchem.

Irgendwann ging ich nur noch allein hin. Sofie hatte keine Lust mehr auf Bücher.

An dem Tag, als sie starb, haben wir wieder Christingles für den abendlichen Gottesdienst vorbereitet. Sofie hatte sich in die Helferliste eingetragen, doch sie kam nicht. Ich weiß noch genau, wie Julius mich fragte, ob sie krank sei.

Später haben alle gesagt, Sofie habe den Zug nicht kommen hören. Sie haben gesagt, sie habe ein Selfie machen wollen.

Das kann mir keiner erzählen.

Wer fährt an einem Winterabend mit dem Zug von Paderborn nach Altenbeken, um dann auf dem Viadukt ein Selfie von sich zu machen?

Ich habe das letzte Foto gesehen, das sie geschossen hat. Ihr angespanntes Gesicht halb von der Dunkelheit verschluckt, ihre dürre Gestalt eingerahmt von den drei grellen Lichtern der Lok. Sofie ist weder taub noch blind gewesen.

Sie war todtraurig.

Ich stecke eine Kerze in die Orange und zünde sie an. Sie soll das Licht Jesu in der Welt darstellen und jenen Kraft schenken, die im Dunkeln wandern.

Sofie ist lange im Dunkeln gewandert. Nicht mal ich habe das damals begriffen. Sie wurde einfach immer stiller. Irgendwann sprach sie gar nicht mehr.